

lemical punchline. The quoted appraisal by Professor Zhou's publishers of the abiding usefulness of his treatise may well indicate a continued dearth of the kind of academic production which was so brusquely displaced during the »Cultural Revolution« and its aftermath by Maoist versions of bible-thumping.

Their different approaches notwithstanding, both titles are yet a welcome addition to the small but growing range of legal publications now available to foreign readers, providing as they do convenient reference on the prevailing views in China on basic questions of international law.

Wolfgang Kessler

Bernd-Michael-Linke

Zur Entwicklung des mandjurischen Khanats zum Beamtenstaat. Sinisierung und Bürokratisierung der Mandjuren während der Eroberungszeit

Franz Steiner Verlag, Wiesbaden, 1982, 378 S., DM 68,—

Die Fachwelt ist Herrn Linke sehr dankbar, daß er dieses interessante, aber kaum beachtete Thema behandelt hat. Als Hauptquellen dienen die dreizehn Biographien der Beamtengelehrten in den Kapiteln 236 und 237 des Pa-ch'i t'ung-chih, »Gesamtdarstellung der Acht-Banner«. Sie werden in extenso übersetzt und mit Anmerkungen versehen (S. 103–193). Ferner wurden mandjurische, chinesische, japanische und europäische Primär- und Sekundärquellen herangezogen.

Der Übersetzung wird die Schilderung der historischen Hintergründe von den Anfängen bis zur Konsolidierung der Ch'ing-Herrschaft in drei Zeitabschnitten (S. 14–102) vorangestellt. Es folgt eine knappe Darstellung der behandelten Beamtengelehrten mit deren Veröffentlichungen (S. 194–233).

Darauf wird die Entstehung der mandjurischen Übersetzungsliteratur untersucht (S. 234–273). Dabei wird sehr anschaulich dargelegt, daß die Auswahl der übersetzten chinesischen Werke zunächst nach dem praktischen Bedarf der Führungsschicht an Fachwissen zum Staatsaufbau geschah. Geschichtswerke und konfuzianische Klassiker wurden besonders für wichtig gehalten. Zweisprachige Werke wurden dann zur Regel. Literarische Werke fanden erst später Beachtung. Es wird gezeigt, daß die Entwicklung der Übersetzungsliteratur das Fortschreiten des Sinisierungsprozesses widerspiegelt. Besonders hervorzuheben ist die im Anhang aufgestellte chronologische Tabelle zur mandjurischen Literatur bis zum Ende der K'ang-hsi-Zeit (1662–1722). In einem alphabetischen Katalog werden die einzelnen Werke sehr ausführlich besprochen und mit Sekundärquellen versehen. Ein alphabetisch geordnetes Autorenverzeichnis schließt sich an. Die Namen der Personen aus der behandelten Zeit werden in einem Verzeichnis registriert, und ein umfangreiches Literaturverzeichnis schließt das vorbildlich aufgebaute Buch ab.

Im Schlußwort (S. 274–283) werden als Ergebnisse der Arbeit die Entwicklungsphasen der Sinisierung anschaulich dargelegt: Chinesische politische und kulturelle Vorstellungen waren die ideologische Grundlage für den Aufbau des Mandju-Reiches. Zunächst versuchte man, einen Kompromiß zu schließen, der die Erhaltung der mandjurischen Nationalität bei Übernahme chinesischer Verwaltungspraxis und Ideologie garantierte. Dann kam die völlige Anpassung der mandjurischen Beamtengelehrten an die chinesische Kultur.

Da die dreizehn Biographien der Beamtengelehrten im Pa-ch'i t'ung-chih die Hauptquellen darstellen und in voller Länge übersetzt vorliegen, muß ihre Übersetzung genauer betrachtet werden. Dem V. waren die Schwierigkeiten bei der Übertragung der chinesischen Quellen bewußt, und er versuchte, die Fehler klein zu halten (S. 107). Leider ist ihm dies nicht geglückt. Übrigens sollte man Textstellen, die man nicht eindeutig begriffen hat, mit Anmerkungen versehen. Dies ist nicht geschehen. Der V. zeigt vor allem in der Behandlung der sogenannten grammatischen Funktionswörter erhebliche Schwächen. Z. B.: Die Funktionen folgender Wörter werden entweder ignoriert oder falsch ausgelegt: *ī* (weil, da), *chì* (nachdem, da ja schon), *pì* (damit, auf daß), *chièn* (Passiv), *jù* (Konditional), *wú* (nicht!), *mò* (keiner, nichts), *yü* (Komparativ), *ì* (Adverb: Steigerung), *pí* (Temporal), *chè* (jedesmal), *ī* (bereits), *yün* (Schlußpartikel am Ende eines Zitats), *fèi . . . pù . . .* (wenn nicht . . . , dann nicht), *yü-ch'í . . . hó-jù* (lieber . . . als) *shih . . . yèh* (Temporal) und *hui* (es traf sich, daß).

Es sind sehr zahlreiche, teilweise unverzeihliche Übersetzungsfehler entstanden: Subjekte und Tempora werden vertauscht, Zusammenhänge falsch bezogen oder auseinandergerissen und völlig sinnwidrige Sätze aneinandergereiht. Aus Platzmangel können nicht alle groben Fehler gezeigt werden. Nur einige Beispiele seien hier angeführt. Aus drucktechnischen Gründen können die Textstellen nur mit Umschrift wiedergegeben werden. Dies erschwert etwas die Überprüfung.

1. Subjektverwechslungen:

S. 117 (Text 13749): *ch'ī néng ch'éng-shih*. Falsch: »Wie könnte ich so etwas (das Überlaufen) durchführen?« Richtig: »Wie könnt [Ihr] Erfolg haben?«

S. 117 (Text 13750): *tz'ü-shih pī ì pù-néng*. Falsch: »Diese Sache kann ich auch nicht machen.« Richtig: »Diese Sache können auch sie (d. h. Sun und Ch'iu) nicht tun.«

S. 145 (Text 13781): *pù-shèng t'ung-hsī*. Falsch: »(als er . . . starb) und leider seine Krankheit nicht überwinden konnte.« Richtig: »[Ich, der Kaiser], empfinde unerträglichen Schmerz.«

S. 160 (Text 13798): *ì ch'én kèng yü lü chě*. Falsch: »Wenn es unter den Untertanen noch Schwankende gibt . . .« Richtig: »Aber [ich], der Untertan, bin dennoch besorgt, daß . . .«

S. 163 (Text 13802): *yü t'ung-shih-chě yü pù hsiéh, yén . . .* Falsch: »aber er vertrug sich mit seinen Mitarbeitern nicht.« Das Subjekt wird hier und weiter verwechselt. Richtig: »Es gab einen Kollegen, der mit ihm nicht einträchtig war und sagte . . .«

S. 174 (Text 13815): *té wén-chièn tá-shū*. Die Übersetzung ist grammatisch unmöglich:

»Wen-chien bekam seinen Brief und antwortete.« Richtig: »[Singgan] erhielt ein Antwortschreiben von Wen-chien.«

S. 179 (Text 13819): jén wú yüān-yén. Falsch: »Für die Menschen hatte er nie gehässige Worte.« Richtig: »Die Leute beklagten sich nicht über [ihn].«

2. Bezugsfehler:

S. 118 (Text 13751): t'ài-tsūng ĩ tà-hái t'ūng hàn-shū hsi tiēn-kù. Falsch: »T'ai-tsung nahm die chinesischen Bücher, die Ta-hai übersetzt hatte, und studierte seine Aufzeichnungen.« Richtig: »Da T'ai-tsung meinte, daß Ta-hai Kenner chinesischer Bücher und mit Zitaten auf alte Geschehnisse vertraut war, (deshalb . . .)«

S. 118 (Text 13752): hsü-tsēng shèn hòu. Falsch: »Sein Grab wurde sehr reichlich beschenkt.« Richtig: »Die Unterstützungen und Geschenke waren sehr reichlich, (d. h. [die Söhne] wurden sehr reichlich unterstützt und beschenkt.)

S. 128 (Text 13763): ch'ien jén wäng-yü ch'áo-hsiēn kuó-wáng yén kuēi-fú chíh mín chü-ĩ fàng-huán. Falsch: ». . . und Leute schicken, die die Worte des koreanischen Königs bekanntmachen. Das unterworfenen Volk soll insgesamt freigelassen werden und zurückkehren dürfen.« Richtig: ». . . und Leute zum koreanischen König schicken und ihm mitteilen, daß die unterworfenen [koreanische] Bevölkerung bereits alle freigelassen und zurückgeschickt worden ist.«

S. 131 (Text 13767): ĩ sǒ shāng ch'á-hā-ēr̄h ts'ai-wù. Falsch: »(Die Beamten des Ming-Hofes) schickten aber andererseits den Cahar große Geschenke.« Richtig: »Andererseits verlangte [der Kaiser] die Herausgabe der Kostbarkeiten, die [der Ming-Hof] den Cahar geschenkt hatte.« Vgl. Ch'ing-shih, Taipei-Ed. S. 35731.

S. 132 (Text 13768): k'ù-ēr̄h-ch'án ĩ-yüeh chíh chūng sǎn fèng ch'ai-shī. Falsch: »Innerhalb eines Monats wurde dreimal Gesandtschaft empfangen.« Richtig: »Innerhalb eines Monats wurde Kūrcan dreimal als Gesandter beauftragt.« Kūrcan ist hier irrtümlich zum Objekt des vorangehenden Satzes gemacht worden.

S. 139 (Text 13776): liú-hsi-jén tēng, jù wō yin-t'áo-jén, pù-pièn fù nǐ liú-hsi. Falsch: »Heimatlose und andere, die wie die versteckten Flüchtlinge nicht einfach wiederkehren.« Richtig: »Wenn die Verbannten Flüchtlinge verstecken, so ist es unpassend, sie erneut mit Verbannung zu verurteilen.«

S. 154 (Text 13793): pī lǎo-ch'éng chíh kào-hsièh, ì tū shīh-chūng. Falsch: »Er sagte seinen Dank an die Alten und lebte in Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit immerzu.« Richtig: »Als er betagt war und sein Amt niederlegte, blieb die Freundschaft wie immer tief.«

S. 165 (Text 13805): tsé fán yü fèng-chīn chí shīh yüeh-yín chē. Falsch: ». . ., so sollen alle Unterstützung in Form von Geld und Essen in monatlicher Zahlung geben.« Es ist hier kein Satz, sondern ein Satzteil. Richtig: ». . ., dann sollen all diejenigen, die ein [Jahres-]gehalt beziehen, sowie diejenigen, die monatlich Silber [als Lohn] erhalten . . .«

S. 177 (Text 13818): hsün ĩ shih tà-hsiéh-shih sǒ-ēr̄h-t'ú ĩ. Falsch: »Als dann der Kanzler Songgoto die kaiserliche Gnade verlor, . . .« Richtig: »Weil er (d. i. Dašui) bald darauf die Gnade des Kanzlers Songgoto verlor, . . .«

3. Widersinnige Beispiele:

S. 115 (Text 13747 f.): chī wén té-yīn. Falsch: ». . . öffneten nun dem kaiserlichen Wa-

gen die Tore.« Richtig: »Nachdem sie die segensreichen Worte, (d. h. die gute Nachricht) gehört hatten, . . .«

S. 124 (Text 13758): pī chāng, chia ch'í shíh-chièn kuò-jén, ling yü wén-kuān pàn-shih. Falsch: »Im Vergleich zu Älteren übertraf besonders sein Wissen alle anderen und er befahl die Beamten im Wen-kuan.« Richtig: »Als er (d. i. Kūrcañ) erwachsen war, lobte [der Kaiser] sein Wissen, das andere übertraf, und ließ ihn im Wen-kuan arbeiten.«

S. 126 (Text 13759) und S. 180 f. (Text 13821): shih ì yěh . . . Falsch: »Das ist der Dienst;« »In dieser Art verrichtete er seinen Dienst.« Richtig: »Bei diesem Dienst . . .«

S. 129 (Text 13763): chìn-lǚ sǎ-kuò, ch'īū-háo wú-fān. Falsch: »Es wurde verboten, die Grenze zu passieren, und man führte keinen Angriff mehr.« Richtig: »Überall, wo die Armee der kaiserlichen Garde passierte, gab es überhaupt keine Übergriffe.«

S. 136 (Text 13772): jěng ch'íng tsài-nèi chìn-lǚ. Falsch: »Deshalb bitte ich, im Inneren (Chinas) die Truppen zu begrenzen.« Richtig: »und man bat immer noch um [den Einsatz] der im Inneren befindlichen kaiserlichen Gardisten,« (weil die grünen Banner untauglich waren.)

S. 137 (Text 13773): ch'ién-liáng liàng chiā yū-chī. Falsch: »Das Maß der Landsteuer wird in außergewöhnlichem Umfang steigen.« Richtig: »Ihr (d. h. der Soldaten) Sold in Geld und Getreide soll entsprechend reichlicher bezahlt werden.«

S. 137 (Text 13774): mièh k'òu tsài tàn-hsi-chièn. Falsch: ». . . zerstören und rauben sie (d. h. Rebellen) von früh bis spät.« Richtig: »Sie (d. h. die kaiserliche Armee) wird die Banditen (d. h. die Rebellen) augenblicklich vernichten.«

S. 157 (Text 13794): kù fù-chìn ts'ün-lò hsièn kuēi chīh. Falsch: »Als er nahe dem Dorf nach Hause ging, . . .« Richtig: ». . . deshalb waren ihm alle benachbarten Dorfbewohner ergeben.«

S. 159 (Text 13797): chí chīh t'ūng mǎn-wén chě, ì té chièh-wéi k'ǎo-kǔ-tzū. Falsch: »Danach wurde das, was er ins Mandjurische übersetzt hatte, auch für die Erforschung des Altertums benutzt.« Richtig: »Selbst diejenigen, die nur Mandjurisch verstanden, konnten dadurch auch alte Quellen erforschen.«

S. 162 (Text 13800): shēng-ch'ien yüeh tēng. Falsch: »bei Beförderung oder Degradierung wegen Pflichtverletzung und ähnlichen Dingen.« Richtig: »bei Beförderung und Versetzung die Rangstufen überspringen.«

S. 162 (Text 13801): chīng-shīh nán-nǚ yǔ piéh. Falsch: »In der Hauptstadt gab es viele.« Richtig: »In der Hauptstadt kannte man [nun] die [konventionelle] Trennung der Geschlechter.«

S. 165 (Text 13804): shih k'ě chih chīh shén-míng. Falsch: »Das ist der menschliche Geist, nach dem man verlangt sein soll.« Richtig: »Dies läßt sich von Gottheiten bestätigen.«

S. 165 (Text 13805): tì hèn lì pù-tsú ěrh. Falsch: »Aber die Gewalt hassen ist nicht genug.« Richtig: »Es ist nur bedauerlich, daß [meine] Kraft [zur Errichtung solcher Wohlfahrtsfelder] nicht ausreicht.«

S. 167 (Text 13806 f.): wú k'ě fù szū-chě yéh. ch'íh ch'üàn pó pù. tsú chíh chīh. Falsch: »Wie kann ich vertrauen auf einen Toten? Eine besondere Urkunde soll es dem Ministe-

rium erklären. Dann starb er in aufrechter Weise.« Richtig: »Wie kann ich den Verstorbenen verraten (d. h. ihm die Treue brechen)? Er (d. i. Asitan) nahm die Urkunde und benachrichtigte das Ministerium. Schließlich brachte [er] die Angelegenheit in Ordnung.«

S. 170 (Text 13809): chiào-shè bedeutet nicht »den Göttern opfern«, sondern »im Bogenschießen wettkämpfen«.

S. 171 (Text 13811): wù shih ch'ing wǒ chūng-kuó. Falsch: »Führe nicht die Sendung unseres China leichtfertig durch!« Richtig: »Laß [die Koreaner] unser China nicht gering-schätzen!«

S. 171 f. (Text 13812) wáng néng miǎn hū. Falsch: »Der König kann das wirklich vermeiden!« Richtig: »Kann der König [dem] denn entgehen?«

S. 178 (Text 13818): hsún-fū fán ch'í bedeutet nicht »Gouverneur namens Fan Ch'i-i«, sondern ist ein Satz mit einem Prädikat aus Adverb + Adverb + Verb: »Der Gouverneursposten wurde insgesamt siebenmal umbesetzt, (und alle schätzten seine Fähigkeit hoch).«

S. 179 (Text 13820): kuò-chě ts'ān-ch'ü. Falsch: »Als man über die Übrigen beriet, . . .« Der Satz steht noch am Ende der Bekanntmachung und bedeutet: »Derjenige [Kreis, der die Zahl] überschreitet, soll angeklagt und bestraft werden.«

S. 181 (Text 13822): yü-shū t'áng-lién: »ch'êng-hsīn jù chih-shuǐ, lì-hsüeh pǐ t'ēng-fēng« èrh-chù ĩ tz'ü. Hier ist wieder ein Beispiel für eine grammatisch unmögliche Übersetzung: »Die Rollen aus der Yü-shu-t'ang machten die Herzen rein wie stehendes Wasser. Weil er mit Kraft gelernt hatte und zur Perfektion gelangt war, schenkte ihm der Kaiser zwei Sätze.« Richtig: »Der Kaiser schrieb persönlich eine für eine Halle bestimmte Rolle mit folgenden zwei Zeilen: »Das klare Herz ist wie stilles Wasser; das fleißige Studium gleicht dem Erklimmen eines Berggipfels.«

S. 181 (Text 13822): tzù yén ch'í-hsüeh ĩ pù-ch'í wéi pěn; pù-hsièh wéi ch'êng; pù-èrh wéi shih-chūng. Falsch: »Als Prinzip nannte er: »Selbst über die Gelehrsamkeit zu sprechen, dabei nicht gegen den Ursprung verstoßen, und keine Fehler gegen die Regeln machen. Nicht Anfang und Ende verwechseln.« Richtig: »Er sagt selbst, daß seine Lehre Ehrlichkeit zum Fundament, Unermüdlichkeit zum Maßstab und Gesinnungstreue zum konsequenten Prinzip macht.«

S. 185 (Text 13826): tū-fū chiāo-chāng lùn-chièn. Die Übersetzung ist grammatisch unhaltbar: »Als Chang Lun-chien Gouverneur wurde, . . .« Mit dem chāng ist chièn-chāng »offizielles Empfehlungsschreiben« gemeint (siehe Ch'ing-shih S. 37043). Richtig: »Der Gouverneur reichte ein Empfehlungsschreiben ein, um [Kao Huang] zu empfehlen.« Vgl. chiāo-chāng pǎo-chièn in Butais Biographie Text 13829.

S. 186 (Text 13826): ĩ-t'üng-chih bedeutet nicht: »eine einheitliche Meinung«, sondern ist der Name eines geographischen Werkes der Ch'ing mit 500 Kapiteln.

S. 188 (Text 13830): shǒu mín-jén bedeutet nicht »Volksführer«, sondern »einen Bürger anzeigen.«

S. 189 (Text 13831): lièn bedeutet hier nicht: »Ernte einsammeln«, und lièn-chù kein »Erntewerkzeug«, sondern »beisetzen« bzw. »Begräbnisgegenstände.«

S. 189 (Text 13831): tō chēng shàn-hsín. Falsch: »... wurden dann viel Steuern eingenommen, (und die Kaufleute... erweisen sich als dankbar...)« Richtig: »... es wurde in hohem Maße nach guten Tagen gesucht...«

S. 192 (Text 13836): huì liáng fá. Falsch: »um Verpflegung zu sparen.« Richtig: »Es traf sich, daß der Proviant knapp wurde.«

4. Falsche Wiedergaben der Negationswörter:

S. 131 (Text 13766): wú chih ch'ien-sh'í. Falsch: »Doch jedesmal überschritten sie den vereinbarten Termin.« Richtig: »... , damit sie [in Zukunft] den Termin nicht versäumen.«

S. 161 (Text 13799): chih-kuó mò chùng-yú chiào-huà. chiào-huà mò yào-yú fēng-sú. Falsch: »Bei der Regierung des Staates wird kein Wert auf die Bildung gelegt. Bei der Bildung werden die Sitten nicht für wichtig erachtet.« Richtig: »Für die Regierung des Staates ist nichts wichtiger als die Bildung. Für die Bildung ist nichts wichtiger als die Sitten.«

S. 164 (Text 13804): wǒ piéh wú k'ě fá. Falsch: »Ich könnte so etwas überhaupt nicht durchführen.« Richtig: »Ich habe sonst nichts Nachahmenswertes.«

S. 186 (Text 13828): wú té ĩ huáng yǔ chiù-hsüéh ch'ín, làn yǔ tz'ü-ch'ing. Falsch: »(Der Kaiser befahl,) nicht Huangs Fleiß beim Studium der alten Werke als Vorbild zu nehmen. Im Überfluß gebe es solche Bitten.« Richtig: »(Der Kaiser befahl,) nicht wegen Huangs Fleißes beim Studium der Klassiker über Gebühr solche Bitte (nämlich ihn in einem Tempel zu verehren) vorzubringen.«

S. 188 (Text 13829): pù ch'ing yùng-hsín. Falsch: »Nicht im Geringsten suchte er eigenen Vorteil.« Richtig: »Er wandte nicht leichtfertig Folterungen an.«

S. 190 (Text 13834): ch'uān-shěng yúan-pièn ĩ-wú chū-lién. Falsch: »Die zivilen und militärischen Beamten von Szechuan waren alle darin verwickelt.« Richtig muß es heißen, daß keiner von ihnen darin verwickelt war.

S. 191 (Text 13834): mò hsiên-yú té-jén. Falsch: »... darf man nicht vorziehen, populär zu sein.« Richtig: »... ist nichts vordringlicher als richtige Leute zu bekommen.«

5. Andere Fehler:

S. 119 (Text 13753): szù tà-ch'én ch'ī ĩ bedeutet nicht »von den vier Würdenträgern der erste«, sondern »einer der vier Würdenträger.«

S. 146 (Text 13785): shíh-èrh tàn k'ung heißt nicht »zwölf Bogen«, sondern »zwölf Zentner schwerer Bogen.«

S. 162 (Text 13800): cheng ts'ung bedeutet nicht: »Vorgesetzte und Untergebene«, sondern zwei Rangkategorien »A bzw. B«.

S. 165 (Text 13805): Im Text steht Fàn Wén-chèng und nicht Fàn Wén-ch'eng (Anm. 3: Kanzler bei der Reichsgründung). Fàn Wén-chèng ist der posthume Name von Fàn Chùng-yên (989-1052) der Sung-Zeit, bekannt für seine Errichtung von Wohlfahrts-Feldern für seine Sippenangehörigen. ĩ-t'ien ist also nicht »das öffentliche Land«.

S. 181 (Text 13821): Die Zahl der im P'ing-yüan-Register eingetragenen Hilfsbedürfti-

gen betrug nicht 9534, sondern über 9300 Mann, und die Zahl der von Dašui betreuten Bevölkerung 3534 Mann.

Liü Maü-Tsai

Michael Bau

Politische Partizipation und Entwicklung

Kritik theoretischer und empirischer Befunde zur Politischen Partizipationsforschung unter besonderer Berücksichtigung der politischen Partizipation marginaler städtischer Gruppen in Lateinamerika

Esprint-Verlag Heidelberg, 1981, Heidelberger Dritte Welt Studien, Band 11, DM 26,—

Die Untersuchung möchte »einen Beitrag leisten zur Diskussion um die Möglichkeiten und Bedingungen einer wirksamen Teilnahme marginaler Gruppen – insbesondere in sogenannten Entwicklungsländern – an der sozio-ökonomischen und politischen Entwicklung ihrer Länder« (S. V.). Um dies zu erreichen, werden Methoden und Prämissen der amerikanischen Partizipationsforschung, soweit sie die lateinamerikanischen »Marginalen« betreffen, kritisch durchleuchtet und ihre Ergebnisse werden im Hinblick auf die Frage untersucht, welche Faktoren auf der Ebene der individuellen Einstellungen, der unmittelbaren Sozialisierungserfahrungen und des gesamtgesellschaftlichen Umfelds dazu beitragen, die politische Partizipation der marginalisierten Bevölkerung aus dem Bereich der individuellen Problemlösung herauszuheben und auf die Ebene gesellschaftlicher Veränderungsprozesse zu bringen. Es mag zwar enttäuschen, daß die Literaturauswertung nicht viel mehr bringt als eben diese Fragestellung, die als Forschungsprogramm formuliert wird, doch erweist sich die Aufarbeitung der einschlägigen empirischen Untersuchungen insofern als gerechtfertigt und nützlich, als die am Begriff der Abhängigkeit orientierten Untersuchungen mit ihren Überwindungsstrategien diese Forschungsergebnisse bislang ignoriert haben.

Dies mag daran liegen, daß die amerikanische, empirische Partizipationsforschung stark einem modernisierungstheoretischen Interesse unterworfen war und politische Partizipation vorwiegend unter dem Aspekt der politischen Integration und Stabilität betrachtete. Zwar ist der Autor einem »kritisch-emanzipativen Demokratiebegriff« verpflichtet und daher gegen diese Art Schlagseite gefeit, doch hindert ihn dies nicht daran, den Nutzen der Partizipationsforschung für auf Veränderungen angelegte Entwicklungsstrategien zu erkennen. Gleichwohl ist anzumerken, daß die – berechnete – Kritik an den Defiziten und an der Neigung zum ökonomischen Determinismus des überwiegenden Teils der Dependenzforschung zu einem Verzicht auf die Analyse der ökonomischen Randbedingungen von politischer Partizipation überhaupt geführt hat. Daß gerade auch auf der Mikro-Ebene von Stadtteilbewegungen eine gründliche Analyse der ökonomischen Entwicklung nicht nur nützlich, sondern unerläßlich ist, haben u. a. die neueren Arbeiten von T. Evers gezeigt.

Andreas Boeckh